

Lebensmittelkontrolle Fred Erne geht in den Ruhestand – aber erst Ende Jahr

Die Kühltemperatur zeigt 2 Grad

Seit gut drei Wochen leben im Durchgangszentrum Buechholz wieder Asylbewerberinnen und -bewerber. Und wo gekocht und gegessen wird, da muss Lebensmittelinspektor **Fred Erne kontrollieren.**

Sabine Linder-Binswanger

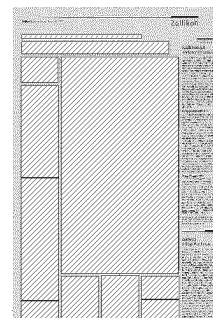
«Guten Tag. Mein Name ist Erne, Lebensmittelinspektor der Gemeinde», begrüsst Fred Erne den Verantwortlichen der Firma ORS Service AG – die private Organisation zur Betreuung von Asylsuchenden und Flüchtlingen. Erne hat am Morgen seinen Besuch angemeldet, «weil die Presse dabei ist», erklärt er. Üblicherweise kommt er unangemeldet. In der Unterkunft riecht es angenehm frisch. Einige Flüchtlinge – die meisten stammen aus Afrika – sitzen zusammen und diskutieren.

Erne nimmt zuerst einen Nebenraum der Küche unter die Lupe. «Der erste Eindruck ist sehr positiv.» Und dieser täuscht denn auch nicht. Weil im Raum keine Lebensmittel, sondern nur Kleider und sonstige unverderbliche Ware gelagert wird, hat er nichts zu bemängeln. Auch die Küche präsentiert sich in hervorragend aufgeräumtem Zustand. Täglich wird sie nach dem Mittagessen geschlossen. Dann müssen die Bewohnerinnen und Bewohner unter Anleitung die Küche aufräumen und putzen. Wer sich dazu freiwillig meldet, verdient sich ein Sackgeld dazu. Der Lebensmittelinspektor kontrolliert die Temperatur der Kühlschränke. «Plus zwei Grad, das ist perfekt.» In der Küche müssen lediglich die Stofftücher durch Wegwerftücher ersetzt werden –

«wegen der Keime», erklärt er. Noch ein Blick in die Duschen, die WC-Anlagen und die Schlafräume. Überall riecht es angenehm frisch – sogar in den Schlafräumen. «Es ist alles perfekt», lobt Erne, bevor er die Treppe hinauf aufs Schulareal steigt.

Das ist doch nicht so schlimm

Noch war der Besuch in der Asylunterkunft nicht der letzte. Aber Ende Jahr wird Fred Erne von seinem Amt zurücktreten. Dann wird der Thermometer und die Taschenlampe, die er für die Kontrollen immer dabei hat, nur noch die Erinnerung an 20 Jahre als Lebensmittelinspektor wachhalten. Seit 1989 übt er dieses Nebenamt aus. Er hat seine Aufgabe gewissenhaft und zuverlässig ausgeführt. Ende Jahr ist Schluss – was bleibt in guter Erinnerung? «Viele Leute hatten Freude, wenn ich kam. Ich konnte ihnen Tipps geben, was sehr geschätzt wurde. Vor allem mit den Kindern hatte ich viel Freude», erinnert sich Erne. Die schönen Echos und die vielen Bekanntschaften werden als positive Punkte bleiben. Doch es gab auch Momente, die in schlechter Erinnerung haften bleiben: «Manche Wirtsleute sind eher schwierig. Vielleicht liegt es am Berufsstolz oder daran, dass sie nicht so flexibel sind.» Oft habe er bei einem Mangel zu hören bekommen, dass das doch nicht so schlimm sei und man schon wisse, wie gearbeitet werden müsse. «Aber es gibt eben nun einmal Gesetze, und die müssen von allen eingehalten werden.» Er müsse halt hin und wieder Polizist spielen, was verständlicherweise nicht gut ankomme. «Einer hielt mir sogar einmal ein Messer unter die Nase.» Aber er habe einige aufgespürt, die ihn an der Nase herumführen wollten, was ihn in seiner Arbeit immer wieder darin bestärkt habe, es richtig zu machen.



Argus Ref 33304715

Gegen 3000 Inspektionen

Beim Blick zurück wird Erne bewusst, wie viele Institutionen er in den 20 Jahren kontrolliert hat. Und das sind bei weitem nicht nur Restaurants in Zollikon und Zumikon. Überall dort, wo Lebensmittel mit im Spiel sind, ist Erne involviert. Sei dies in der Seebadi,

im Fohrbach, in den Kinderkrippen, an der Chilbi, im Spital, in den Altersheimen, am Wochen- und Weihnachtsmarkt, beim Imker oder beim Stand der Marronifrau. Sobald das Militär oder der Zivilschutz die Kochlöffel benutzt, tritt der Lebensmittelinspektor auf die Matte. Auch in allen Lebensmittelgeschäften sorgt Erne dafür, dass die Gesetze eingehalten werden. «Gegen 3000 Inspektionen hat Fred Erne in den 20 Jahren durchgeführt», weiss Daniel Bosshard, Leiter der Gesundheitsabteilung.

Es kommt keine Langeweile auf

«Mit der fortschreitenden Anpassung an die EG-Gesetzgebung und die Ent-

wicklung der Lebensmitteltechnologie steigen auch die Anforderungen an die Organe der Lebensmittelkontrolle in den Gemeinden. Deshalb müssen die Kontrollorgane bis 31. Dezember diesen Jahres nach ISO 17020 akkreditiert sein. Grundsätzlich ist die Akkreditierung des Kontrolleurs oder der Kontrolleurin in jeder Gemeinde möglich. Allerdings wäre dies mit einem sehr hohen Aufwand und unverhältnismässig hohen Kosten verbunden», erklärt Bosshard den Grund, weshalb Zollikon im neuen Jahr keinen eigenen Lebensmittelinspektor mehr hat. Für die Lebensmittelkontrolle der kontrollpflichtigen Betriebe in der Gemeinde ist ab dem 1. Januar das Fachpersonal des Departements Sicherheit und Umwelt der Stadt Winterthur, Bereich Umwelt- und Gesundheitsschutz, tätig. Im Bezirk Meilen wird Winterthur im nächsten Jahr in sämtlichen Gemeinden für die Lebensmittelkontrollen zuständig sein.

Ende Jahr ist also Schluss. Wird es Erne langweilig? «Nein; sicher nicht. Ich habe ein eigenes Geschäft, Enkel,

ich bin in der Sozialbehörde und in der Kulturkommission tätig. Dazu kommen Aufgaben im Hauseigentümergebiet des Bezirks.» Doch Erne geht auch mit einem weinenden Auge, denn «die Arbeit hat mir viel Freude bereitet». Doch bevor er seinen Ausweis abgeben wird, stehen noch ein paar Kontrollen auf seiner Pendenzenliste.



Sobald Lebensmittel im Spiel sind, macht Lebensmittelkontrolleur Fred Erne seine Arbeit. (Sabine Linder-Binnschinger)

Argus Ref 33304715

Eglisau Asylzentrum erneut abgelehnt «Nein» zu zweitem Standort

Eglisau hat nun auch dem zweiten Standort für ein Asyl-Durchgangszentrum die Baubewilligung verweigert.

Auch an der Baelenzelgstrasse, in der Nähe des Bahnhofs Hüntwangen, will der Eglisauer Gemeinderat kein Durchgangszentrum für Asylsuchende zulassen. Das Baugesuch des kantonalen Sozialamtes hat er negativ beurteilt, wie er gestern in einer Mitteilung bekannt gab.

Die geplanten Container-Unterkünfte seien nicht zonenkonform, lautet die Begründung. Auf dem betreffenden Areal, das als Gewerbezone mit Wohnanteil eingezont ist, dürften Wohnungen auf keinen Fall mehr als ein Viertel des Gebäudevolumens betragen. Das Projekt des Kantons, das eine reine Wohnnutzung vorsehe, widerspreche

diesen Zonenvorschriften jedoch.

Rekurs ist zu erwarten

«Mit grosser Wahrscheinlichkeit legen wir Rekurs ein», erklärt Ruedi Hofstetter, Chef des kantonalen Sozialamtes auf Anfrage. Und zu Eglisaus Begründung meint er: «Die Gemeinde könnte in dieser Zone eine Ausnahmebewilligung erteilen.»

Auch seitens der Parteien sind die Meinungen geteilt. «Ich begrüsse den Entscheid», betont SVP-Präsident Roger Beuchat und kommentiert: «Sonst hätten wir den falschen Gemeinderat.» Skeptisch äussert sich hingegen Marianne Fröhlich, Co-Präsidentin von Fokus Eglisau: «Ich denke, dass das Zentrum trotzdem kommt», erklärt sie und fügt an: «Ich hätte mir eine sachlichere Auseinandersetzung gewünscht und finde es problematisch, wenn man die negative Stimmung schürt.» (scr)



Argus Ref 33289967